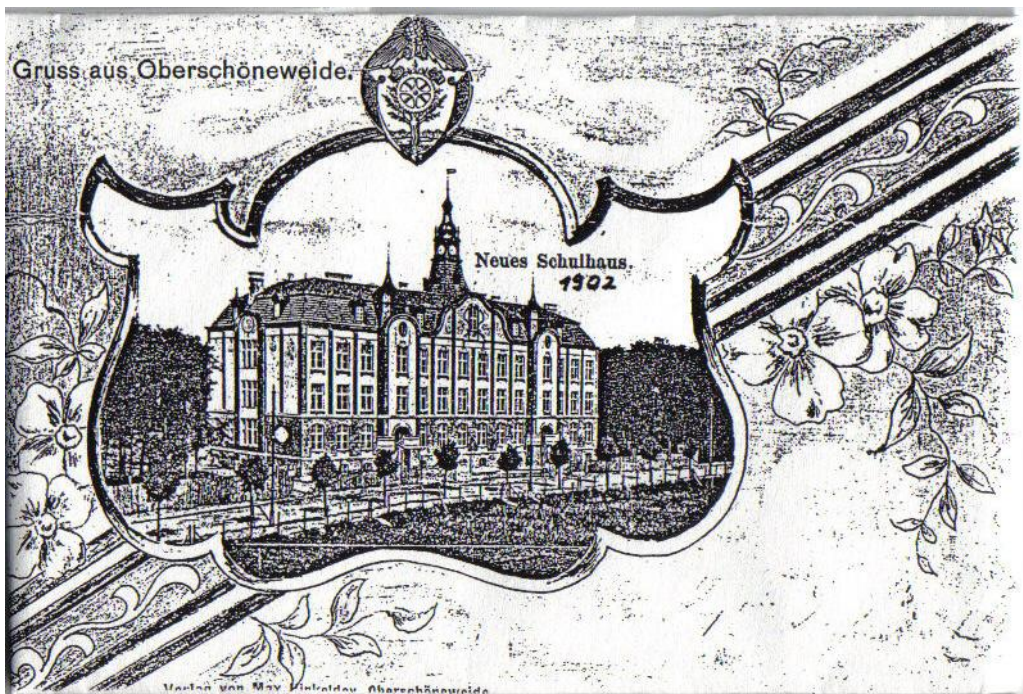


Schulprogramm

der

Edison-Grundschule

09 G 21



Berlin-Treptow/Köpenick, September 2006

Präambel

Wir haben als Grundschule die Aufgabe, alle uns anvertrauten Schüler und Schülerinnen in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und ihnen durch ihre aktive Mitwirkung am schulischen Leben die Demokratie nahe zu bringen. Das heißt, dass die Kinder den Unterricht und so auch das Schulleben mitgestalten, mitbestimmen und mitverantworten dürfen und sollen.

In unserer Schule schaffen wir Grundlagen für das systematische Lernen und den Erwerb grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine Basis für die Weiterentwicklung der Kinder im Sekundarbereich bieten. Die Lehrer und Erzieher sorgen für Geborgenheit und Lebensfreude. Bildung und Erziehung muss stets als eine Einheit betrachtet werden.

E	Erziehung und Bildung
D	Demokratie
I	Integration
S	Selbständigkeit
O	Ordnung
N	Normen

Grundschule

1. Bestandsaufnahme

1.1. Schulhistorie

1901/02	Bau des Gebäudes
1902	Eröffnung der 2. Gemeindeschule
1923	Eröffnung der 7. Lebensgemeinschaftsschule
1927	8. Volks- und Lebensgemeinschaftsschule
1933	Evangelische Volksschule, mehrere Berufs- und Fachschulen
1990	1. September: 7. Grundschule Köpenick, 17. und 19. POS verschmelzen
1994	Übergabe der neu erbauten Turnhalle
1995	1. April: Namensgebung „Edison-Grundschule“
1994/95	Beginn der Schulhofgestaltung
1998	Neubau sanitärer Anlagen
2000	Einrichtung eines Computerkabinetts 11. April: Gründung des Schulfördervereins
2001	100-jähriges Bestehen des Schulgebäudes
2005	10 Jahre Edison-Grundschule
2005/06	Renovierung der Flure und Treppenhäuser

1.2. Schulentwicklung/ spezielle Profilierung

- bis 1990 Beschulung der Klassen 1 - 5
- Strukturänderung zur Grundschule Klassen 1 - 6
- erste Überlegungen zur Profilierung der Schule
- Schulstruktur setzt sich aus Regel- und montessorientiertem Bereich zusammen
- 1997/98 Einschulung der ersten montessorientierten Klasse
- 1999/00 tage- und stundenweise Altersmischung
- Mischung der Vorklasse mit Klasse 1 und 2
- seit 2003/04 je drei altersgemischte Klassen 1/2/3 und 4/5/6
- am Ende des Schuljahres 2003/04 erfolgreicher Übergang der ersten Schüler aus diesen Klassen in die weiterführenden Oberschulen
- Weiterführung des Regelbereiches ein- bzw. zweizügig mit Wertlegung auf Frei-, Gruppen-, Partner- und Wochenplanarbeit
- Integration in allen Klassen
- ab 2007/08 Schaffung einer altersgemischten Klasse 1/2/3 im Regelbereich unter Zuhilfenahme der Erfahrungen aus dem Montessoribereich
- gemeinsame Planung von Projekten
- Erweiterung und dadurch noch intensivere Nutzung des Computerkabinetts
- gemeinsam organisierte Schulkonzerte, Feste, Tage der offenen Tür und Führung unseres traditionellen „Galeriecafes“ zur Gestaltung von Höhepunkten und Festigung des Zusammenhalts zwischen Schülern, Eltern, Lehrern und Erziehern

1.3. Statistik (Stand Schuljahr 2005/06)

318 Schüler

32 Integrationskinder

28 Kinder mit Migrationshintergrund

10 hochbegabte Schüler

14 Klassen

7 Hortgruppen

150 Kinder im offenen Ganztagsbetrieb

22 Lehrer, davon 3 mit sonderpädagogischer Ausbildung

10 Lehrer mit Montessoriausbildung

1 leitende Erzieherin mit sonderpädagogischer Ausbildung

9 Erzieherinnen, davon 5 mit Montessoriausbildung

1 Stützerzieherin

3 Schulhelfer

1 Schulleiterin mit Montessoriausbildung

1 Konrektor

1 Hausmeister

1 Sekretärin

2 Küchenkräfte

2. Leitfaden

Wenn es einen Weg gibt, es besser zu machen, finde ihn...

Th.A. Edison



2.1. Sozialkompetenz

Schwerpunkte

1. Teamfähigkeit
2. Werte und Normen
3. Kommunikation
4. Verantwortungsbewusstsein
5. Toleranz

Unseren Schülern soziale Kompetenzen zu vermitteln heißt, sie in die Lage zu versetzen, in unterschiedlichen sozialen Situationen die eigenen Ziele mit denen der Anderen in Übereinstimmung zu bringen.

Sie lernen, einfühlsam auf andere Kinder zuzugehen und mit ihnen in Kontakt zu treten. Sie sind bereit zur Teamarbeit und fähig, diese auch konsequent durchzuhalten.

Die Schüler erlernen und üben soziale Verhaltensweisen wie das Zuhören genauso wie das Einbringen eigener Ideen. Wir streben innerhalb und außerhalb der Schule ein gewaltfreies Miteinander an. Die Schüler achten darauf, vereinbarte Regeln einzuhalten.

Sie lernen, auf Argumente einzugehen und Konflikte zu lösen. Sie werden befähigt, Probleme situations- und adressatengerecht darzustellen und so in soziale Interaktion zu treten.

Die Schüler entwickeln Verantwortungsbewusstsein für Mitmenschen, Natur, Umwelt und ihre Schule. Sie bringen selbstbewusst Ideen ein und übernehmen Mitverantwortung für ihren Schulalltag. So arbeiten sie mit, eine freundliche Lernatmosphäre an unserer Schule zu schaffen.

Die Schüler reflektieren über das eigene und das Befinden der Mitschüler. Sie entwickeln Bereitschaft, Motive, Interessen und Gefühle bei sich und anderen anzuerkennen und lassen andere Meinungen zu. Sie können Kritik aushalten aber auch in angemessener Form Kritik äußern, um andere damit zu unterstützen. Die Schüler üben sich täglich in Konsensbildung, Kompromissbereitschaft und Kooperationsfähigkeit.

2.1.1. Hausordnung

Diese Hausordnung gilt für alle Kinder und Erwachsenen unserer Schule. Es ist ein vorläufiges Werk, das in regelmäßigen Abständen von Schülern, Pädagogen und Eltern überprüft und gegebenenfalls verändert oder ergänzt werden muss.

Das gemeinschaftliche Leben in der Schule gestaltet sich freundlicher, wenn alle in der Schule arbeitenden kleinen und großen Menschen höflich und respektvoll miteinander umgehen. Dazu gehört auch ein freundlicher Gruß beim Betreten und Verlassen des Schulhauses. Gute Umgangsformen, zu denen Bitte und Danke gehören, sollten selbstverständlich sein, ebenso das Abnehmen von Baseball-Kappen beim Betreten der Klassenräume.

Damit alle an unserer Schule gut zusammenleben können und sich wohl fühlen, muss einer auf den anderen Rücksicht nehmen. Niemand darf etwas tun, was den anderen verletzt; auch Worte können verletzen! Alle achten darauf, dass keiner belästigt, eingeschüchtert, bedroht oder diskriminiert wird! Niemand darf wegsehen, weder Schüler noch Erwachsene!

Wir alle tragen die Verantwortung für ein friedliches Miteinander gemeinsam und müssen uns an die dafür aufgestellten Regeln halten!

Es ist wichtig, dass alle Vereinbarungen eingehalten werden. Wer dem zuwiderhandelt, muss mit Konsequenzen rechnen.

Alle Kinder erhalten die Hausordnung zum Lesen. Sie und ihre Eltern zeichnen ihre Kenntnisnahme gegen.

Allgemeine Verhaltensregeln für ein gutes Miteinander :

- Alle am Schulleben Beteiligten gehen freundlich miteinander um und helfen einander.
- Das Schulgelände und das Schulgebäude halten wir sauber (es wird nichts beschmiert oder beschmutzt und kein Müll umhergeworfen).
- Wir beleidigen und provozieren keine Mitschüler und beginnen keine Prügelei.
- Vor 7.30 Uhr betreten wir das Schulgebäude nicht (Ausnahme Frühhort).
- Im Unterricht verhalten wir uns so, dass niemand gestört wird.
- Niemand bringt Gegenstände, die andere verletzen können oder die den Unterricht stören, mit zur Schule. Dazu zählen u.a. Knallkörper, Waffen, Feuerzeuge oder Streichhölzer, Walkmen, Handys und andere elektronische Geräte.

- Für mutwillige oder durch mangelhafte Sorgfalt entstandene Schäden übernimmt der Verursacher die Verantwortung und muss entsprechenden Ersatz leisten.
- Kein Schüler versucht, einen anderen zu erpressen oder unter Druck zu setzen.

Verhalten auf dem Schulhof

- Um eine erholsame Pause zu gewährleisten, werden keine anderen Kinder angerempelt oder gestört.
- Besonders das Werfen von Gegenständen (auch keine Schulmappen, Schuhe oder Turnbeutel), Steinen und Schneebällen ist verboten!
- Die entsprechenden Klassenstufen bewegen sich in dem für sie vorgesehenen Teil des Schulhofes.
- Das Schulgelände wird während der Pausen und des Unterrichtes ohne Erlaubnis nicht verlassen.
- Unfälle sind sofort der Aufsicht zu melden.

Regeln im Schulhaus und in den Klassen :

- Wir spielen im Schulhaus nicht mit Bällen und rennen nicht auf den Fluren.
- Toiletten sind keine Aufenthaltsräume. Wir halten sie sauber und verstopfen sie nicht. Über die Türen klettern wir nicht und lassen Mitschüler in Ruhe.
- Während des Unterrichtes arbeiten wir leise im Flur, um die anderen Schüler nicht zu stören.
- Niemand klettert auf Stühle und Tische, damit keine Verletzungen entstehen.
- Die neuen Holzspielsachen im Flur benutzen wir mit der entsprechenden Vorsicht.
- Jede Klasse ist für das Aussehen ihres Raumes mit verantwortlich.
- Nach dem Unterricht wird der Platz aufgeräumt und es werden die Stühle hochgestellt.
- In den Klassen gelten die Klassenregeln.
- Wenn es regnet und keine Hofpause möglich ist, beschäftigen wir uns in den Klassenräumen bzw. der Turnhalle mit den angebotenen Materialien. Erst danach erfolgt der Wechsel.

Das Verhalten bei Exkursionen und Klassenausflügen wird durch die Klassenordnung geregelt. In der Klasse und bei Elternabenden wird dies gesondert besprochen.

Diese Hausordnung wurde am 20. März 2006 durch die Schulkonferenz beschlossen und in Kraft gesetzt.

2.2. Sachkompetenz

Sachkompetenz entwickeln die Schüler in der Auseinandersetzung mit Inhalten, Aufgaben und Problemen.

Schwerpunkte:

1. Erwerb von Kenntnissen
2. Erschließen von Informationen
3. Inhalte erfassen
4. Lösungsansätze finden
5. Zusammenhänge erkennen

Der Erwerb von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen ist in der Alltags- und Erfahrungswelt aufzuspüren und zu erschließen. Im Umgang mit Problemen setzen die Schüler ihre Fähigkeiten zielgerichtet ein und erweitern ihre Fertigkeiten stetig. Sie bedienen sich verschiedenster Verfahren und Techniken und gehen zunehmend sicherer damit um. Ihnen sind vielfältige Informationsmöglichkeiten bekannt und sie nutzen Medien situationsgerecht.

Die Schüler kennen wichtige Fachausdrücke, urteilen sachbezogen und handeln bewusst. Sie verstehen die Inhalte und erfassen wichtige Zusammenhänge in den unterschiedlichsten Wissensbereichen.

Die Schüler werden befähigt Fragen zu stellen, Kritik zu formulieren, Lösungsansätze zu finden, eigene Positionen einzunehmen und sachbezogen zu urteilen.

2.3. Methodenkompetenz

Schwerpunkte:

1. Methodenvielfalt
2. Arbeitstechniken und Lernstrategien
3. Lernen und Denken lernen
4. Umgang mit verschiedenen Medien
5. Gesprächstechniken

In allen Klassen wird in verschiedensten Unterrichtsformen gearbeitet, z.B. Partner- und Gruppenarbeit, Tages- und Wochenplan, Freiarbeit, Projekte und Stationsbetrieb. Beim Lernen verwenden wir vielfältige Montessori- und Freiarbeitsmaterialien.

Wir legen besonderen Wert auf die Entwicklung und Vervollkommnung der Lesetechnik und -strategie als Basis für das gesamte Lernen. Weitere wichtige Arbeitstechniken sind: Arbeits- und Zeitplanung, Ordnungstechniken (Unterstreichen, Markieren, Ausschneiden, Aufkleben, Lochen, Abheften usw.), Selbstkontrolle.

Auf vielen Wegen sollen unsere Kinder befähigt werden, neugierig auf das Lernen zu bleiben und sich immer wieder auch selbst zu motivieren. Dazu gehören u.a. die Erziehung zum selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lernen, das Entwickeln von eigenen Lösungsansätzen und die Anwendung von Lösungsstrategien, die Auseinandersetzung mit Fehlern, das Erkennen und Formulieren von Zusammenhängen, die Anleitung zum gezielten und selbständigen Arbeiten.

Die Kinder nutzen zunehmend selbständiger unterschiedliche Medien zur Informationsentnahme, wie z.B. Computer, Lexika, Wörterbücher, Lehrbücher oder Zeitschriften. Dafür stehen uns der Computerraum, Computer in den Klassenräumen sowie die Schul- und Stadtbibliothek zur Verfügung.

Vom 1. Schultag an lernen die Schüler verschiedene Gesprächsregeln, um sie in die Lage zu versetzen, Diskussionen zu führen und Konflikte im Gespräch zu bewältigen. Sie werden zum aktiven Zuhören angehalten und erhalten in allen Lernbereichen die Möglichkeit, ihre Arbeitsergebnisse zu präsentieren.

2.4. Personale Kompetenz

Schwerpunkte:

1. Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl
2. Stärken und Schwächen
3. Misserfolge und Ängste
4. Perspektivwechsel
5. Selbständiges Arbeiten

Die Schüler sollen ihre eigenen Stärken erkennen, ihre eigenen Erfahrungen einbringen und so verantwortungsvoll an der Gestaltung des Lernprozesses mitwirken. Wir versuchen, durch komplexe Aufgabenstellungen sie an solche Problemstellungen heranzuführen, die sie befähigen, ihre Kenntnisse und persönlichen Stärken zur Lösung von Aufgaben zu nutzen.

Eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, ist eine weitere Zielstellung. Die Schüler lernen beim Lösen von Aufgaben mit diesen umzugehen. In der Auswertung der Arbeitsergebnisse durch Schüler und Pädagogen werden Stärken und Schwächen aufgezeigt und besprochen. Die Kinder werden befähigt, altersgemäß und angemessen zu argumentieren und Meinungsunterschiede zu akzeptieren.

Manchmal bleibt der Erfolg aus. Dadurch lernen die Schüler, wie sie mit Irritationen, Enttäuschungen und Frustrationen umgehen müssen, um diese als neue Lernchance nutzen zu können. Hier ist eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternhaus die Grundbedingung.

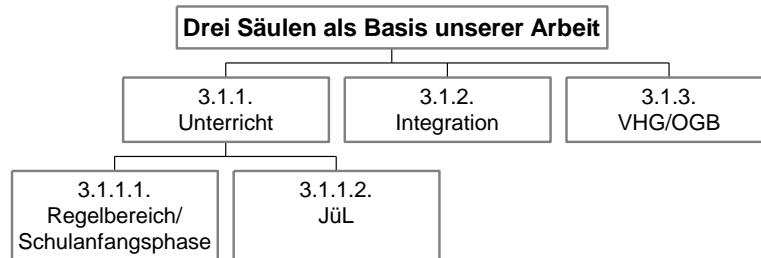
Je nach Aufgabenstellung sollen die Schüler eine bestimmte Stellung in der Gruppe einnehmen, die ganz ihren Fähigkeiten entspricht und je nach ihren Neigungen wechseln sollte. Das bedeutet, anderen Schülern zu helfen bzw. deren Hilfe anzunehmen. Bei Gruppenarbeit wechseln die Aufgabenschwerpunkte, sodass nicht immer derselbe Schüler die Verantwortung trägt.

Die Kinder zum selbständigen Arbeiten anzuhalten, soll sie dazu erziehen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für die eigene Gesundheit und die der anderen sowie für die Umwelt zu übernehmen. Durch Partner-, Gruppen und Freiarbeit lernen die Kinder selbständig zu arbeiten, eigene Handlungen zu planen und diese kritisch zu prüfen. Wir befähigen sie, ihre Entscheidungen eigenständig zu treffen sowie zu begründen und zu verantworten.

3. Bildungs- und Erziehungsarbeit

Unsere Schule soll ein zukunftsweisender Ort sein, an dem Unterricht, Integration, außerunterrichtliche Arbeit, die Arbeit mit Eltern und weiteren Ansprechpartnern für das Wohl und die Entwicklung unserer Kinder wegweisend sind.

3.1. Drei Säulen als Basis unserer Arbeit



3.1.1. Unterricht

3.1.1.1. Regelbereich/Schulanfangsphase

Mit der Einführung des neuen Schulgesetzes und um den immer größer werdenden Unterschieden zu Beginn der Schulzeit gerecht zu werden, ist es unabdingbar, ein Konzept für die neue Schulanfangsphase zu gestalten. Unser Ziel ist es, dass wir eine Schule sind, die den individuellen Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten gerecht wird. Es gilt zu erkennen, dass die Schulfähigkeit nicht nur von unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder zum Schulanfang, sondern auch von der Gestaltung der Lernbedingungen abhängt. Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, dass die schon sehr knapp bemessenen Ressourcen, die für die Förderung der Kinder bereitstehen, gebündelt werden und der Schulanfangsphase zur Verfügung gestellt werden sollen. Wir sehen es grundsätzlich als eine Verbesserung der Qualität des Unterrichts an.

Mit Beginn des Schuljahres am 1. August werden alle Kinder schulpflichtig, die das 6. Lebensjahr beendet haben bzw. dieses bis zum folgenden 31. Dezember beenden werden. Die Heterogenität der Lerngruppe ist zu Beginn so groß, dass man sagen kann, dass Entwicklungsunterschiede bis zu vier Jahren erkennbar sind. Die Verweildauer beträgt daher in der Schulanfangsphase zwischen 1 und 3 Jahren.

Ausgangspunkt für unsere Überlegungen ist, diese große Altersdiskrepanz zu akzeptieren. Das hat Auswirkungen auf die Lernprozesse und Lernergebnisse, auf die Rolle der Erzieher und der Lehrkräfte. Der Schulanfang wird bestimmt von der Individualisierung der Lernwege und dem Aufgreifen der Interessen der Kinder. Durch geeignete Aufgabenstellungen werden die Eigenaktivitäten der Schüler gefordert. Indem wir auf eine aktive Mitwirkung der Kinder am Lernprozess achten, initiieren wir deren Selbsttätigkeit.

Durch viele Handlungen findet das Kind die nötigen Zusammenhänge, eingebettet in eigene Erfahrungen.

Auch soziale Kompetenzen werden, besonders bei uns als Binnpunktsschule, beachtet. Die Kinder sollen verlässliche Bindungen erfahren und ein WIR-Gefühl entwickeln.

Täglich wird darauf geachtet, dass sie Arbeitsweisen entwickeln und Lernmethoden üben. Dazu gehört auch, dass das Auftreten von Fehlern als selbstverständlich und für einen Lernweg als konstruktiv verstanden wird.

Die Räume sind so eingerichtet, dass Orientierungshilfen die Selbständigkeit fördern, Platz für Bewegungsbedürfnisse bieten und Möglichkeiten der Kommunikation, z.B. Lese- und Medienecken, Experimentier- und Werkstatt Räume.

In Zusammenarbeit mit den Eltern wird eine Atmosphäre des wechselseitigen Vertrauens und der Akzeptanz geschaffen.

Den für eine angemessene Förderung notwendigen Einblick in die Entwicklung der Kinder sichert eine rechtzeitige und langfristig angelegte, lernprozessbegleitende Diagnostik, die auf die Erfassung des individuellen Förderbedarfs in Wechselwirkung mit pädagogischen Anforderungen ausgerichtet ist. Rechtzeitig heißt für uns, bereits zum Zeitpunkt der Schulanmeldung besonders die Förderbereiche Grob- und Feinmotorik, Wahrnehmung, Konzentration, Mächtigkeit von Mengen, Sprache und Sozialverhalten diagnostisch zu betrachten. Dazu wird eine Gruppe von Pädagogen, Erziehern, Sonderpädagogen und Kita-Erziehern für uns bedeutsames und fachlich fundiertes Diagnostikmaterial zusammenstellen. Der Zeitpunkt ist das 1. Halbjahr 2006/2007, unter der Leitung des Fachbereiches Integration. Evaluationskriterien ermöglichen eine prozessbegleitende Überarbeitung. Mit der Durchführung werden dann ein Ambulanzlehrer und ein Integrationslehrer betraut.

Bei besonderen Problemen werden danach im Zusammenwirken mit der Schulleitung Elterngespräche geführt, in denen die Weiterleitung an psychosoziale Dienste bzw. gezielte Fördervorschläge besprochen werden. Die vorbereitenden Elternversammlungen werden von einem erfahrenen Team geplant und durchgeführt. Es geht hier neben organisatorischen Fragen auch um fachlich relevante erziehungspädagogische Themen.

Um auch den leistungsstärkeren Schülern gerecht zu werden, wird in der Schule bei der Schulbuchbestellung eingeplant, dass geeignetes Material zur Verfügung steht.

Ebenso beachtet die Finanzkommission der Schule, dass zur Förderung der o.g. Eigentätigkeit ausreichend Freiarbeitsangebote zur Verfügung stehen.

Bereits mit Beginn des neuen Schuljahres bestehen temporäre Lerngruppen, die den genannten Förderbereichen nachkommen. Unter der Leitung von Sonderpädagogen, Integrationslehrern und Erziehern mit fachlichen Interessensgebieten eignen sich die Kinder die für das Lernen nötigen Basiskompetenzen an. Dazu gehören Gruppen für soziales Training und Konzentration genauso wie Sprachförderwerkstätten und Übungen zur Invarianz von Mengen.

Trotz jahrgangsgemischter Arbeit legen unsere Kollegen großen Wert auf methodenspezifische Anfangsrituale, wie z.B. Buchstaben- oder Zahlentag oder größere Schüler als Lesepatzen.

Alle beteiligten Pädagogen und Erzieher stehen im ständigen kollegial-kooperativen Diskussions- und Lernprozess, um einen förderintensiven Unterricht zu gestalten. Eine lernbegleitende Förderdiagnostik, die gestützt ist auf Entwicklungsaspekte, Biografien und Sozialisationshintergründe, ist ausgerichtet auf die qualitative Erfassung von Lernverhalten, Lernstrategien und spezielle Erziehungsbedürfnisse. Gleichzeitig zeigt sie Wege auf, einen entwicklungsfördernden Unterricht zu gestalten.

3.1.1.2. Jahrgangsübergreifende Lerngruppen (JüL)

Im Schuljahr 2000/01 begannen wir mit der Jahrgangsmischung. Damals beteiligten sich berlinweit erstmalig noch 7 andere Grundschulen an diesem Schulversuch. Wir erhielten zusätzliche Lehrerstunden, die heute, 5 Jahre später, völlig weggefallen sind. Die Jahrgangsmischung gehört nun zum Alltag in unserer Schule und wir konnten seit dem Juli 2003 mehrere Schülerjahrgänge erfolgreich an die Oberschulen abgeben.

Warum haben wir uns damals für die Jahrgangsmischung entschieden?

Unsere jahrgangsgemischten Lerngruppen werden in Anlehnung an die Montessori-Pädagogik unterrichtet. Ein Grundpfeiler dieser Pädagogik ist die Jahrgangsmischung. Drei Klassenstufen arbeiten gemeinsam in einer Lerngruppe. Dies schafft viele Gelegenheiten voneinander zu lernen, Anregungen zu erhalten und sich gegenseitig zu helfen. Die Kinder arbeiten selbständiger und sind toleranter. Jeder ist in seiner Grundschulzeit zweimal der Kleinste, der Mittlere und der Älteste.

Als Kleinsten kann man sich an den Größeren in der Lerngruppe orientieren, muss sich in eine gegebene Lerngruppe einfügen und die aufgestellten Regeln akzeptieren. Als Ältester und Mittlerer kann man seine Erfahrungen und Kenntnisse weitergeben und ist in einer gewissen Vorbildrolle. Dies stärkt das Sozialempfinden in einer Lerngruppe auf natürliche Weise.

Wie setzen wir die Jahrgangsmischung an unserer Schule um?

An unserer Schule gibt es 6 altersgemischte Klassen, je 3 Klassen der Jahrgangsstufe 1 - 3 und 4 - 6.

Die Klassen 1 - 3 sehen wir als freudbetonte Anfangsphase, in der die Schüler das Lernen lernen, Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben, in der Mathematik und im sachkundlichen Bereich erwerben und ihren Schulalltag selbständig meistern.

Die Schüler der 1. Klasse werden mit einem sehr unterschiedlichen Entwicklungsniveau eingeschult, einige Kinder können schon lesen, andere haben noch Schwierigkeiten die Laute eines Wortes zu hören und zu unterscheiden. Auf diese Entwicklungsunterschiede kann man in einer jahrgangsgemischten Klasse gut eingehen. Die Kinder, die bereits weiter sind, orientieren sich schon an der nächsthöheren Klassenstufe, die anderen erhalten Zeit und Sicherheit, um die Voraussetzungen für das Lesenlernen zu erlangen.

In den JüL-Klassen 1 - 3 wird hauptsächlich in Freiarbeit unterrichtet, frontale Unterrichtsphasen gibt es wenig. Die Unterrichtsräume sind mit vielen Freiarbeitsmaterialien ausgestattet, die die Kinder rege benutzen. Die meisten Klassen arbeiten mit einem Wochen- oder Jahresplan, bei dem die Schüler bestimmte Leistungen zu einem entsprechenden Zeitpunkt abrechnen müssen. In allen JüL-Klassen werden Integrationskinder mit unterschiedlichsten Behinderungen unterrichtet. Dadurch arbeiten in vielen Unterrichtsstunden zwei Lehrer in einer Klasse. Auch die Erzieher aus dem offenen Ganztagsbetrieb unterstützen in jeweils 8 - 10 Unterrichtsstunden pro Woche die Unterrichtsarbeit in den Klassen 1 - 3.

In den Klassen 1 - 3 erhalten alle Kinder verbale Zeugnisse.

Zu Beginn der 4. Klasse wechselt jeder Schüler in die höhere Lerngruppe, z.B. aus der 1/2/3a in die Lerngruppe 4/5/6a. In Vorbereitung dazu besuchen die Drittklässler bereits im 2. Halbjahr regelmäßig ihre zukünftige Klasse. Die Schüler der Klassen 4 - 6 werden kontinuierlich auf den Übergang in die Oberschule vorbereitet. Ab dem Schuljahr 2005/06 erhalten die Viertklässler zum Halbjahresende verbale Zeugnisse, ab dem 2. Halbjahr erhalten sie Zensuren und somit zum Endjahr Zensurenzeugnisse.

Dadurch wird ein besserer Übergang in die 5. Klasse erreicht, da ab Klasse 5 jede Zensur für die Oberschulempfehlung zählt.

Um die Schüler optimal auf den Oberschulübergang vorzubereiten, war es notwendig, die Unterrichtsform in den JüL-Klassen 4 - 6 zu ändern. Der gesamte Englischunterricht, eine Stunde in Deutsch, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft und in Klasse 4 Sachkunde wird altershomogen, also in ihrer jeweiligen Klassenstufe unterrichtet. In diesen gelenkten Stunden wird viel Unterrichtsstoff erarbeitet, den die Kinder dann in ihren Freiarbeitsstunden üben und anwenden. Pro Tag haben die Kinder weiterhin 2 - 4 Freiarbeitsstunden.

Für jeden dieser Unterrichtsbereiche gibt es einen hauptverantwortlichen Lehrer, der die gesamte Planung für die drei Klassen 4/5/6 anfertigt und Ansprechpartner für die Kinder und anderen Lehrer ist.

Im gesamten JüL-Bereich der Schule arbeiten die Lehrer sehr stark in verschiedenen Teams zusammen. In regelmäßigen wöchentlichen mehrstündigen Teamsitzungen besprechen sie Ziele, Projekte und Klassenprobleme. Ein großer Schwerpunkt ist neben der Vorbereitung der Unterrichtsarbeit vor allem die Ausbildung der emotionalen Kompetenz der Schüler.

3.1.2. Integration

Den Menschen ist es oft geläufiger, Diskussionen über Integration zu führen als damit umzugehen. Um das tägliche Leben und damit auch Schule integrativ zu gestalten, muss es ein erster Schritt sein, sich mit eigenen diskriminierenden Haltungen und Praktiken auseinander zu setzen. Doch wenn es geschafft wurde, dann bewirkt es Veränderungen, von denen alle profitieren können, beeinflusst Sichtweisen auf vielfältigste Art und Weise und steigert die Aufmerksamkeit für die reale Bedeutung von Integration. Da sollte man sich auch nicht davon leiten lassen, dass viele Hindernisse dafür in Zusammenhängen begründet sind, auf die man wenig Einfluss hat, z. B. Armut und die damit verbundenen Phänomene. Trotzdem kann etwas verändert werden, indem eine Kultur entwickelt wird, in der jeder respektiert wird und in der Praktiken vorherrschen, engagiert zusammenzuarbeiten.

Die wichtigsten Säulen der Integration sind für uns:

- integrative Kooperation
- therapieorientierte Maßnahmen
- Sozialarbeit
- Beratung und Förderung im Klassenverband und einzeln
- Reflektion und Klärung des eigenen pädagogischen Handlungsansatzes im Team
- Koordination und Beratung von Eltern und Kollegen durch Fachkonferenzleiter

Wir verstehen unser Integrationsmodell als wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer humanen und demokratischen Gesellschaft, die Gleichberechtigung lebt, allen Menschen die gleiche Achtung und Würde entgegenbringt und die vollen individuellen Möglichkeiten des Einzelnen nutzt.

Integration an unserer Schule

„ Eine Schule für alle“

Dieses Motto hört sich an wie eine alltägliche Floskel, es steckt jedoch mehr dahinter, wenn nicht sogar alles.

Es gibt verschiedene Vorstellungen von der großen Idee „Integration“. Alles begann mit einer Pädagogik der Vielfalt an unserer Schule. Die Lehrer und Erzieher knüpften an vorhandenes Wissen und bereits vorliegende Erfahrungen an. Sie ließen und lassen sich ständig von neuen Entwicklungspotentialen herausfordern. Wichtig ist, dass sich die Integration überall in der Schule widerspiegelt - im Lehrerzimmer wie im Klassenraum und auf dem Schulhof. Integration macht Schule zum unterstützenden und anregenden Ort für alle. Es erhalten an unserer Schule alle Schüler und Mitarbeiter die gleiche Wertschätzung. Dazu wurden Strukturen und Praktiken so verändert, dass besser auf die Vielfalt der Schüler des Umfeldes eingegangen werden kann. Die schulintegrierte Förderung teilen wir in direkte und indirekte Fördermaßnahmen:

indirekte:

- Gespräche mit Schülern, Eltern, Sozialpädagogen und Jugendamt mit dem Ziel, Anleitung zur Veränderung der Pausen- und Unterrichtsgestaltung zu geben
- gemeinsame Diagnostik
- Förderdiagnostik
- Aufstellung von individuellen Förderzielen

direkte:

- individuelle Unterrichtsziele, z.B. Grob- und Feinmotorik, Konzentration, Wahrnehmung, Sprache u.ä.
- individuelle Förderplangestaltung und Umsetzung in Teamarbeit

Die direkten Maßnahmen umfassen die individuelle Förderung des Schülers mit Förderbedarf (z.B. Konzentrationstraining, Rollenspiele, Regeltraining, Wahrnehmungsspiele u.ä.).

Die differenzierte Förderung in- und außerhalb des Unterrichtsraumes wird durch Therapieangebote ergänzt. Problemhaltige Themen werden erörtert: Umgang mit Gefühlen wie Angst, Trauer, Wut, Ärger, Liebe.

Gruppensituationen werden geschaffen, in denen Vertrauen entstehen kann.

Die Thematisierung von Lebensproblemen mit gleichzeitigen Lösungsansätzen ist Inhalt einiger Angebote.

Durch Projekte wurden Barrieren der Integration überwunden und Veränderungen zum Wohl vieler Schüler bewirkt. Es ist deutlich geworden, dass Unterschiede auch Chancen für das gemeinsame Lernen sind und nicht nur Probleme, die es zu überwinden gilt. Integration bedeutet nun für uns, dass Schule die Bedeutung hat, Gemeinschaften aufzubauen, Werte zu entwickeln und Leistungen zu steigern. Wie auch im Schulgesetz verankert wurde, ist nun erkennbar, dass Integration in Erziehung und Bildung auch ein Aspekt von Integration in der Gesellschaft ist.

Eine nicht einfache Sozialstruktur im Einzugsgebiet unserer Schüler und die Erfassung vieler Problemfälle im Südosten Berlins machte es erforderlich, integrative Strukturen an unserer Schule zu etablieren. Wir müssen uns auseinandersetzen mit der Verkümmern sozialer Kontakte und der steigenden Belastung in den Familien. Daher ist es uns wichtig, eine frühestmögliche Integration von Kindern zu starten und deren Lernchancen und spätere Eingliederung in das soziale Umfeld zu ermöglichen, sie teamfähig und lernbereit zu machen.

Das erfordert u.a.:

- situationsbedingte Zuwendung durch Absprachen
- Stützerzieher am Nachmittag
- umfangreiche Materialbereitstellung für differenziertes Arbeiten
- Aufbau von Lehrerteams über mehrere Jahre, um Kontinuität zu erreichen
- durch den Einsatz von fachlich kompetenten Schulhelfern, Erziehern und MAE-Kräften Entlastung der Lehrer, besseres differenziertes Arbeiten, Entstehung von Lerngruppen
- fachliche Stärkung der Lehrer durch Zusammenarbeit mit psychosozialen Diensten und Beratungen im Sonderpädagogischen Förderzentrum
- Sprachförderung in Form von Diagnostik, Therapie und Elterngesprächen
- Einsatz von Ambulanzlehrern zur Unterstützung bei verhaltenstherapeutischen Ansätzen, bei Diagnostik und Beratung
- Teamarbeit und gemeinsame Weiterbildung
- LRS- und Dyskalkulie-Diagnostik, Aufbau von temporären Lerngruppen

3.1.3. Verlässliche Halbtagsgrundschule/offener Ganztagsbetrieb

„Spielende Kinder sind lebendig gewordene Freuden“

Friedrich Hebbel

Der offene Ganztagsbetrieb ist ein eigenständiger Bereich an der Grundschule, der eine intensive Zusammenarbeit mit allen Pädagogen und anderen Mitarbeitern anstrebt.

Wir verstehen uns als Partner/ Begleiter der Kinder, sowohl bei der Vermittlung als auch bei der Verarbeitung aktueller Lebenserfahrungen. Unser Anliegen ist es, durch die Entwicklung der Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder an der Erweiterung ihrer Lebenserfahrungen mitzuwirken.

Jedes Kind wird dabei entsprechend seines Alters, seiner familiären Situation und seines Entwicklungsstandes betrachtet.

Die Einflüsse der Umwelt, das Temperament und die Anlagen der Kinder sowie der unterschiedlichen Maßstäbe müssen berücksichtigt werden.

Diese Ziele realisieren wir mit:

- Sport, Spaß und Spiel auf dem Gelände, in der Turnhalle oder im Wald
- Außenaktivitäten: Schwimmbad, Kino, Spielplätze, Baden im Sommerbad, Eisbahn
- Spielen, Basteln, Malen, Tanzen, Kochen, Backen
- Clubnachmittagen
- Vorlesen, Rätseln, Traumreisen und Erholung
- Nutzung des Computerkabinetts
- Feiern von Festen, wie Fasching, Ostern, Sommerfest, Halloween, Lampionumzug...
- Regenbogenwochen in regelmäßigen Abständen
Hier können die Kinder verschiedene Angebote zu einem Thema nutzen, z.B.: Spiele aus aller Welt, Experimentierwoche, Unsere Sinne...
- Hausaufgaben in einer ruhigen Atmosphäre und mit ständigem Ansprechpartner
- Hortschwimmen für die 1. Klassen zur Wassergewöhnung als Vorbereitung auf den Schwimmunterricht
- Mittagessen im Speiseraum in der Zeit von 11.30 Uhr bis 13.45 Uhr
- einem Ferienprogramm an allen Ferientagen für Kinder mit Hort- oder Ferienbescheid innerhalb der verlässlichen Halbtagsgrundschule entsprechend ihrer Interessen

Die Gestaltung der verlässlichen Halbtagsgrundschule und des offenen Ganztagsbetriebes muss gleichwertig erfolgen, um auf individuelle seelische und körperliche Bedürfnisse der Kinder durch Rhythmisierung des Tagesablaufes eingehen zu können.

Verlässliche Halbtagsgrundschule: Angebot der verlässlichen Betreuung im Zeitraum von 7.30 - 13.30 Uhr (in jeder Berliner Grundschule ab Schuljahr 2005/2006 – also auch für uns)

Alle Kinder werden verlässlich und kostenlos in dieser Zeit betreut. Dafür werden auch die Horträume genutzt. Alle Erzieher arbeiten unterrichtsbegleitend im Unterricht mit, wobei sie einen großen Teil zur Förderung der Kinder beitragen. Der Einsatz der Erzieher erfolgt mit Bezug auf die Bedarfslage der jeweiligen Lerngruppen, sie fördern und begleiten Lernprozesse von Kindern und beteiligen sich an der Ausgestaltung der Lernumgebung und des Schullebens. In den Freistunden am Vormittag werden den Kindern sozialpädagogische Angebote unterbreitet.

Die Kooperation zwischen Lehrern und Erziehern ist ein Selbstverständnis für alle, die an der Gestaltung der verlässlichen Halbtagsgrundschule mitwirken.

Offener Ganztagsbetrieb: Erweiterung der verlässlichen Halbtagsgrundschule um zusätzliche Betreuungszeiten von

6.00 - 7.30 Uhr	Frühbetreuung
13.30 - 16.00 Uhr	Nachmittagsbetreuung
16.00 - 18.00 Uhr	Spätbetreuung

sowie Ferienbetreuung (ohne Schließzeiten außer zwischen Weihnachten und Neujahr), welche nach Prüfung der Bedarfslage der Eltern kostenpflichtig ist.

„Die Arbeit läuft nicht davon, wenn Du Deinem Kind den Regenbogen zeigst. Aber der Regenbogen wartet nicht“

Paul Heyse

4. **Ziele, Schwerpunkte und Perspektiven unserer weiteren Arbeit**

Indikatoren	Maßnahmen	Verantwortung
Freundlicher Umgangston	Umsetzung der Hausordnung, Veranstaltungen für Kinder und Kollegen zur Förderung der Kommunikation an der Schule	Gesamtes pädagogisches Personal (auch technische Kräfte und Eltern), sowohl im Vormittags- als auch im Nachmittagsbereich
Regeln an der Schule (Klassen- und Hausordnung)	Einbeziehung der Schüler, regelmäßige Auswertung mit Schülersprechern, Aktualisierung nach Bedarf	Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern, Schülersprecher, Erzieher
Konfliktlösung	Regelmäßiges Verhaltenstraining, Rollenspiele, Partner- und Kleingruppenarbeit zur Steigerung der sozialen Kompetenz, separater Raum als Rückzugsmöglichkeit	Streitschlichter: Pädagogen, Schüler, Eltern
Maßnahmeplan für Schüler mit emotional/sozialem Förderbedarf in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	Lernen mit verschiedenen Organisationsformen, mehr Team- und Freiarbeit, Wochenplanarbeit im gelenkten Unterricht.	Klassen-, Fach- und Integrationslehrer, Erzieher, Jugendamt, Schulpsychologie, Verhaltens- und Physiotherapeuten, KJPD, SPZ, Eltern
Einbeziehung außerschulischer Angebote (neue Arbeitsgemeinschaften) in den Unterricht	Arbeitsgemeinschaften, Waldschule, Freilandlabor, Experimente FEZ, Verkehrsgarten, Museen, Zirkusprojekte, Museumsdorf Düppel, Bibliotheken, Kreativwerkstätten, Kochen, Backen, Theater	Klassen-, Fach- und Integrationslehrer, Erzieher, Zusammenarbeit mit Institutionen wie „Theater am Markt“

Wichtig sind eigene Fortbildungen aller pädagogischen Kräfte, die in die gesamte Planung einzubeziehen sind. Fortbildungsplanung ist Zukunft! Deshalb müssen Studientage für alle Kollegen mit schulrelevanten Themen geplant werden, so z. B. ADS, ADHS, Autismus, Lernstörungen und emotionale Defizite. Dabei sollten Interessen und Kompetenzen der einzelnen Kollegen beachtet und genutzt werden. Die Weitervermittlung des erworbenen Wissens erfolgt bei überschulischen Fortbildungen an alle Kollegen und auch interessierte Eltern. Wichtig sind regelmäßige Zusammenkünfte von Eltern und Lehrern der Integrationskinder. Verantwortliche und kompetente Kollegen für die verschiedenen Integrationsanforderungen müssen gefunden und benannt werden. Planungen dazu basieren auf bisherigen Erfahrungen und Vorkenntnissen.

4.1. Zusammenarbeit Elternhaus und Schule

Eine wichtige Voraussetzung für die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist, dass sich alle daran Beteiligten kennen und respektieren. Offenheit und Ehrlichkeit bilden eine notwendige Grundlage für sachliche und faire Gespräche, in denen selbstverständlich auch gestritten werden kann und muss, wenn es um Sachverhalte und Gesetzlichkeiten geht. Die regelmäßige Teilnahme an Elternversammlungen ist dabei selbstverständlich. Gewählte Elternvertreter in den einzelnen Gremien der Schule müssen ihre verantwortungsvolle Aufgabe bewusst im Sinne der Kinder wahrnehmen.

Ein wichtiger Baustein in der Zusammenarbeit mit den Eltern ist der Edison-Schulförderverein(ESFV). Dieser besteht seit dem 11. April des Jahres 2000 und unterstützt die Anschaffung zusätzlicher Arbeitsmittel für die Hand des Schülers. Hierbei ist die Schule auf die Mitarbeit aller Eltern angewiesen. Eltern und der Schulförderverein helfen auf sehr vielfältige Art und Weise mit, dass der schulische Alltag von Erfolg gekrönt ist und auch Spaß und Freude nicht zu kurz kommen. Nur einige Beispiele sollen hier genannt sein:

- Gestaltung des Galerie- und des Einschulungscafés
- Ausgestaltung und Renovierung von Fluren und Räumen
- Lernhilfen durch „Leseeltern“
- Hilfe bei Elterngesprächen
- Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen
- Begleitung zu außerschulischen Ereignissen
- Beratung bei der Erstellung von Förderplänen
- Regelmäßige Sitzungen des ESFV
- Gestaltung des Schulhofes

4.2. Arbeitsgemeinschaften an unserer Schule

Wochentag von/bis	Arbeitsgemeinschaften (Stand März 2006)
Montag	
13.30-14.30 Uhr	Schach ab Kl. 3
14.00-14.45 Uhr	Keyboard Kl. 4 Gr. 1
14.45-15.30 Uhr	Keyboard Kl. 4 Gr. 2
15.30-17.00 Uhr	Basketball mit BBC 90 Köpenick (Alter auf Nachfrage)
Mittwoch	
13.45-14.45 Uhr	Basketball Kl. 1-4 auf Nachfrage
14.00-14.45 Uhr	Keyboard ab Kl. 3 Gr. 1
14.45-15.30 Uhr	Keyboard ab Kl. 3 Gr. 3
Donnerstag	
13.30-13.30 Uhr	Schwimmen Kl. 1 im Rahmen des Hortes (im FEZ)
14.30-16.00 Uhr	Judo im Rahmen des Hortes verschieden Altersklassen
Freitag	
13.00-14.00 Uhr	Englisch, entgeltlich (70,00 Euro)

5. Schulinterne Evaluation

Ausgehend von den im Leitbild des Schulprogramms formulierten Qualitätsstandards wird jährlich, spätestens jedoch nach zwei Jahren, unsere Unterrichtsarbeit evaluiert. Dabei soll aufgezeigt werden, ob und wie die Ziele in der pädagogischen Praxis erreicht wurden, ob konkrete Maßnahmen tatsächlich in die gewünschte Richtung wirken. Evaluation soll uns dabei helfen, Fehler zu analysieren, sie abzustellen und geeignete Gegenmaßnahmen einzuleiten.

Eine Steuergruppe/erweiterte Schulleitung sollte die Arbeiten koordinieren. Bei Vorbereitung, Planung und Durchführung der Evaluation ist das gesamte Kollegium einzubeziehen. Eine besondere Bedeutung wird dabei den bestehenden Fachkonferenzen zukommen. Sie werden den Grundstein dafür legen, um gemeinsame Maßstäbe für alle festzulegen. Das betrifft die Festlegung von Evaluationszielen sowie die Art und Weise der Durchführung gleichermaßen.

Jede Evaluation wird mit einer Konferenz aller am Prozess Beteiligten abgeschlossen. Daraus ableitend präzisiert die Steuergruppe das pädagogische Leitbild unserer Schule und legt den schulischen Gremien einen Bericht zur Fortschreibung des Schulprogramms vor.

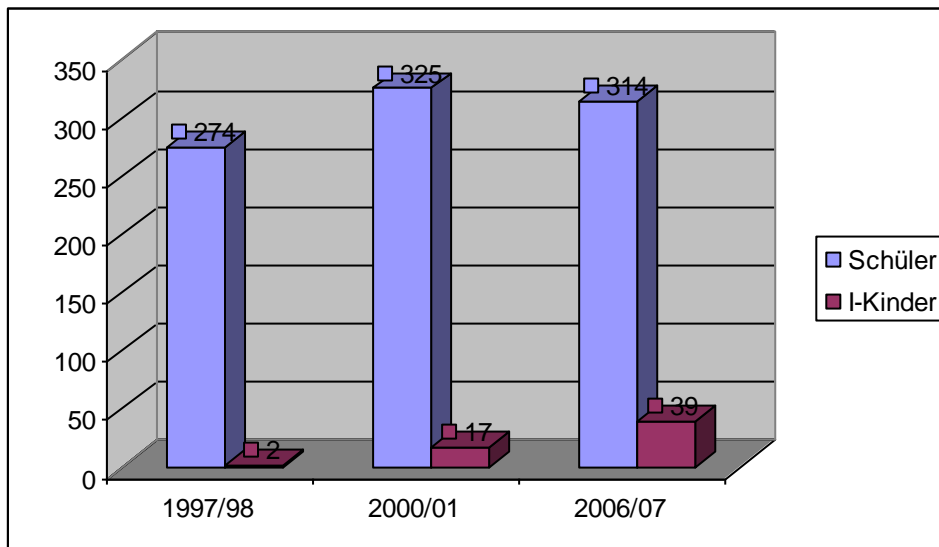
5.1. Zur Evaluation vorgesehene Qualitätsindikatoren

- Anpassung der fachlichen Qualifikation der Kollegen an die steigenden Anforderungen an die Integrationsarbeit durch steigende Schülerzahlen
- Bewältigung von sieben verschiedenen Bereichen der Integration
- dazu Basis von Lehrern und Erziehern durch ständige fachrelevante und problemorientierte Weiterbildungen geschaffen
- die uns für dieses wachsende Problem ständig verminderten Integrationsstunden werden aufgezeigt

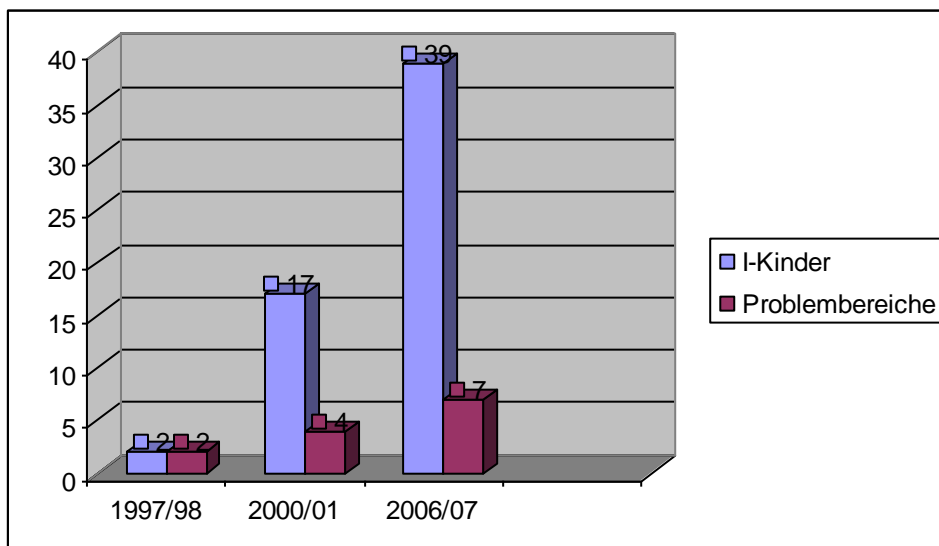
Zahlen

Jahr	Schülerzahl	Integrationskinder	Problem-bereiche	Integrationsstunden	Sonderpädagoginnen	I-Stunden je Kind
1997/98	274	2	2	14	1	7
2000/01	325	17	4	65	2	3,82
2006/07	314	39	7	120	5	3,08

Gesamtstützerzahl und Zahl der Integrationskinder im Jahresüberblick

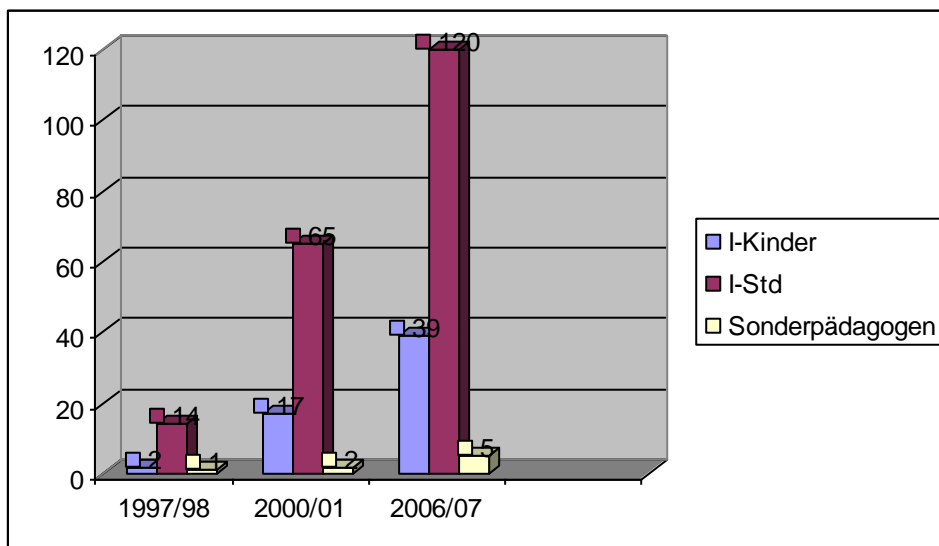


Anzahl der Integrationskinder und die steigende Anzahl der zu bewältigenden integrativen Problembereiche*

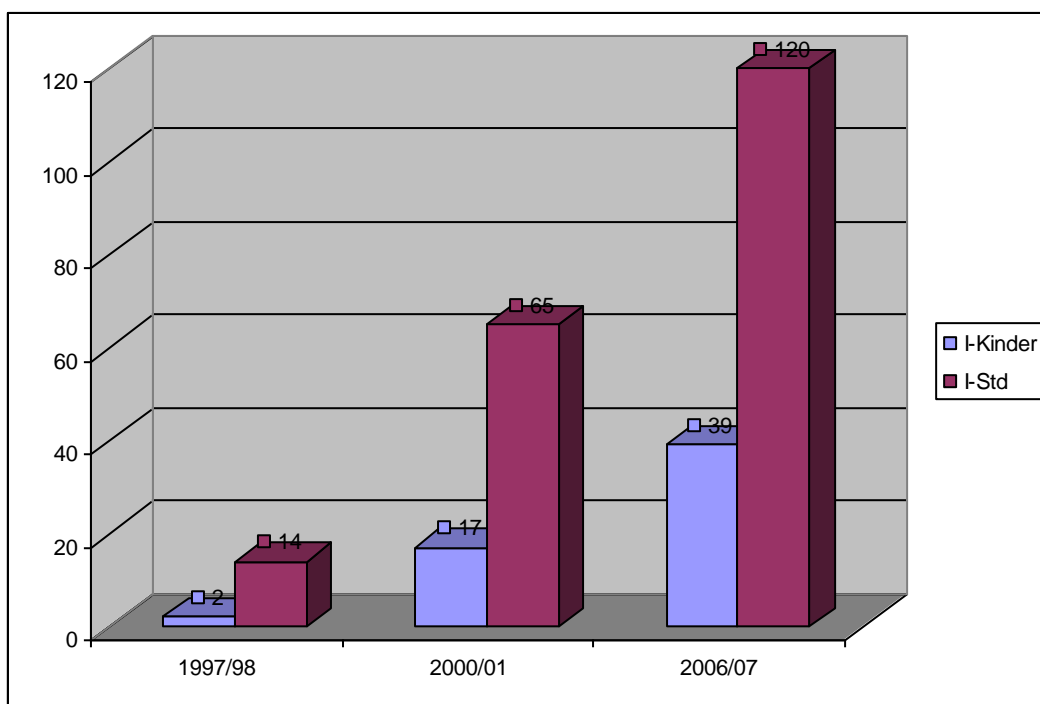


*Problembereiche: geistige Behinderung, Lernbehinderung, Autismus, Hören, Sprache, emotional/soziale Entwicklung.

Anzahl der Integrationskinder, der zur Verfügung stehenden Integrationsstunden und Sonderpädagogen



Steigende Anzahl der Integrationskinder im Gegensatz zur sinkenden Anzahl der Integrationsstunden



6. Ausblick

Mit dem Schuljahr 2006/07 erhält unsere Schule einen Erweiterungsanbau. Hier werden die Schüler der 4. bis 6. Klassen in Zukunft unterrichtet. Damit haben diese Kinder beim Lernen mehr Ruhe, insbesondere in den 5. bis 7. Stunden.

Unsere Klassen 1 bis 3 können die Räumlichkeiten im Haupthaus so noch intensiver nutzen.

Gleichzeitig können dann neben Klassen-, Integrations- und Gruppenräumen noch Funktionsräume entstehen.

Wir werden dann sechs jahrgangsgemischte Klassen 1/2/3 haben.

„Wie Fingerabdrücke und Stimmen sind die Lernstile der Menschen unterschiedlich. Sie bestimmen, wie die Schüler an eine Aufgabe herangehen und sich an eine Information erinnern. Diese Lernstile erklären auch, was sie bei einem Test wissen.“

Lynn O'Brien

Deshalb realisieren wir Methodenvielfalt und unterschiedliche Lernangebote im Unterricht.

Das Schulprogramm der Edison-Grundschule wurde im Team von allen Lehrern und Erziehern unter Einbeziehung der Schüler und Eltern erarbeitet und auf der Schulkonferenz am 19. Juni 2006 angenommen.

Berlin, September 2006

Ingelore Swjetik
Rektorin

Um der Evaluationsarbeit Rechnung zu tragen, wurde unser Programm am 21.11.2006 ergänzt.

I.Swjetik